

kung versehen (resümiert in einer kurzen lateinischen Zusammenfassung); ausführliche Register sind beigegeben. Umfang und Verschiedenartigkeit des Stoffes ließen nicht alle Zusammenhänge und Filiationen definitiv feststellen. Dies bleibt künftiger Forschung überlassen. Für die Möglichkeit einer bequemen Benützung des zuverlässigen Textes muß man dem Herausgeber dankbar sein.

Ivan Hlaváček

Jean Kinnamos, *Chronique traduite par J. Rosenblum* (Publications de la Faculté des Lettres et des Sciences humaines de Nice 10) o. O. 1972, Les belles lettres, 249 S., 1 Taf., 3 Karten, 1 Stammtafel, ist eine tüchtige Übersetzung der auch für die Beziehungen zum Abendland sehr wichtigen byzantinischen Chronik des Kinnamos nach dem Text des Bonner Corpus. In der Einleitung wird auf einige Proben einer anstehenden Neuedition eingegangen, die sowohl von Rosenblum wie auch von Wirth in Deutschland geplant ist.

H. E. M.

ʿImâd ad-Dîn al-İsfahânî, *Conquête de la Syrie et de la Palestine* (al-Fath al-qussî fî l-fath al-qudsî). Traduction française par Henri Massé † (Documents relatifs à l'histoire des croisades 10) Paris 1972, Paul Geuthner, XIV u. 460 S., ist eine teilweise Übersetzung der 1888 von Carlo Landberg edierten Saladinbiographie seines Sekretärs, der sich auch mit der Redigierung seiner offiziellen Korrespondenz und seiner Diplome befaßte. Es ist zweifellos die wichtigste chronikalische Quelle zu Saladin, ungeachtet ihres offiziellen und glorifizierenden Charakters. Bisher standen dem Historiker nur die Inhaltsanalysen bei J. Kremer, *Der Sturz des Königreichs Jerusalem* (1952) und die verkürzten Exzerpte bei Abu Shama im *Recueil des Historiens des Croisades, Historiens orientaux* 4 und 5, zur Verfügung. Jetzt sind diese Auszüge entweder mit einem Verweis auf den *Recueil* ganz weggelassen oder aber resümiert, soweit Abu Shama zu sehr verkürzt hat. Der Historiker aber hat endlich das Material, das er zum Arbeiten braucht. Daß einige Stellen fehlen, die nur noch aus der Häufung von Synonymen bestehen (das ganze Werk ist ja in Reimprosa verfaßt), braucht den Historiker nicht zu stören, und dem Literarhistoriker hätte die Übersetzung hier ohnehin nichts genützt.

H. E. M.

Gregory G. G. u z m a n, *Simon of Saint-Quentin as Historian of the Mongols and Seljuk Turks*, *Medievalia et Humanistica*, New series 3 (1972) S. 155—178. — Der Dominikaner Simon von Saint-Quentin war 1245 in päpstlicher Mission bei den Mongolen. Historiographische Frucht davon war seine 1248 verfaßte *Historia Tartarorum*, von der nur Auszüge bei Vincenz von Beauvais (*Speculum historiale*) — vermengt mit anderen Nachrichten — überliefert sind. Jean Richard hat erst kürzlich eine Rekonstruktion der „Tartarengeschichte“ versucht (Simon de Saint-Quentin: *Histoire des Tartares*, 1965; s. DA 21, 295). Auf der Grundlage dieser Edition überprüft der Vf. den historischen Aussagewert des Werkes, dessen Darstellung er als im wesentlichen zuverlässig nachweisen kann.

W. S.

Robert Stepsis, *Pierre de Langtoft's Chronicle. An Essay in Medieval Historiography*, *Medievalia et Humanistica*, New series 3 (1972) S. 51—73: Die französisch geschriebene Chronik Langtofts, in ihrem dritten Teil eine zeitgenössische Geschichte Eduards I. († 1307), unterscheidet sich von den sonstigen historiographischen Werken der Zeit durch die thematische Beschränkung auf die Geschichte Englands und eine klare Geschichtsauffassung (the implicit subject of Langtoft's chronicle is the exercise of the human will in the political history of the land, S. 64), die den Autor zu einer differenzierten Darstellung befähigt.

W. S.